

Pröpstin Friederike von Kirchbach

radioBerlin 88,8

Wort des Bischofs am Sonnabend, 14. April 2012

Liebe Hörerinnen und Hörer.

Berlin an einem ganz normalen Werktag. - Ich komme mit meinem Fahrrad auf den S-Bahnsteig, der voller Menschen ist. Mein Rad ist so bepackt, dass es mir kaum gelingt ein Ticket zu entwerten und gleichzeitig das Rad festzuhalten. Ein türkisches Mädchen hilft mir, indem sie mich mit lauter Stimme bittet, ihr doch das Ticket zu geben. Nach kurzem Zögern bin ich dankbar für die Hilfe. Die S Bahn kommt und auch das Mädchen steigt mit ihrer Freundin ein. Laut unterhalten sie sich über etwas Lustiges. Und irgendwann sagt ein Mann neben mir, dass ihn das Gerede nervt und, dass man sich ja im eigenen Land schon wie ein Fremder fühlt. Die beiden Mädchen schweigen und starren ihn erstaunt an. Ich finde, dass ich etwas tun muss und sage, dass die Mädchen doch sehr nett sind und mir eben geholfen haben. Dann unterstützt mich eine junger Frau, die neben mir sitzt: „Der soll sich nicht so haben“. Und plötzlich fühlt sich der Mann in der Minderheit. Aus einem Täter wird ein Opfer. Er sagt nichts mehr, steht auf und steigt bei der nächsten Station aus. Ich nehme an, er wäre sonst weiter gefahren. Die Mädchen bedanken sich und reden laut weiter. Auch wenn die ganze Sache viel ärgerlicher hätte ausgehen können, bin ich unzufrieden. Der Mann hat sich an dem allzu lauten Gespräch gestört und er hatte ja auch recht - die Herkunft der Mädchen spielt dabei keine Rolle. Warum war es nicht möglich, das Störende zu benennen und es damit zu ändern? Dann hätten alle miteinander weiter fahren können. Jeder zu seinem Ziel.

Immer wieder passieren solche Szenen im Alltag unserer Stadt. Und nur selten gelingt es, für alle Beteiligten einen zufriedenstellenden Ausgang zu finden. Immer wieder teilt sich die Szene in Täter und Opfer auf. Und immer wieder scheint es, als ob es keinen anderen Ausgang gäbe. „Du muss steigen oder sinken, Amboss oder Hammer sein..“ – das hat Goethe gedichtet und es scheint zu stimmen. Man kann ihm wenig entgegen halten.

Ich tue es trotzdem. Weil wir gerade Ostern gefeiert haben.

Die zentrale Nachricht von Ostern ist, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, vom Tode auferstanden ist. In dieser Nachricht konzentriert sich die größte aller menschlichen Hoffnungen. Wenn da einer ist, der den Tod überwindet, dann muss auf Dauer nichts bleiben

wie es ist. Dann kann durch den Glauben an die Auferstehung die Welt verändert werden. Und in jeder Alltagssituation kann Hoffnung auf einen guten Ausgang entstehen.

Ein Oster-Lösung für meine S- Bahn Geschichte wäre, dass der Mann einigermaßen freundlich versucht, die Mädchen um ein leiseres Gespräch zu bitten – oder, dass ich es tue und er gar nicht erst auf die Idee kommt, den Unsinn vom Fremdsein im eigenen Land zu erzählen. Osterlösungen sind friedliche Varianten zu den üblichen Täter- Opfer Versionen unseres Alltags.

Ostern heißt für alle Opfer, dass sie es nicht bleiben müssen und für alle Täter, dass sie es lassen können. Beiden gilt die Nachricht, dass sie einmalige und von Gott geliebte Menschen sind.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.